

ERBSTREIT

Ein lukrativer Auftritt

Die betagte Rita Otz* ist hingerissen, als Vinicio Nieves* in ihr Leben tänzelt. Und macht ihn zum Eigentümer ihrer Liegenschaft. Nach ihrem Tod werfen Angehörige den Behörden vor, sie hätten einem Erbschleicher freie Bahn gelassen. So einfach ist es aber nicht. **Text: Markus Föhn; Illustration: Wojtek Klimek**

Seinen zweifelhaftesten Auftritt legt Vinicio Nieves* hin, als er die Ballettschuhe eigentlich längst an den Nagel gehängt hat.

Die Bühne: kein grosser Saal wie früher, als er sich seinen Lebensunterhalt noch auf Theater- und Showbühnen verdient hat. Sondern ein kleines Zweifamilienhaus in einem Aussenquartier der Stadt Luzern – die Liegenschaft der 90-jährigen Rita Otz, die darin mit ihrem zerebral gelähmten sowie hör- und sprechbehinderten Sohn Fritz* lebt. Nieves' Rolle: Bewegungstherapeut von Fritz Otz und auch Betreuer der zunehmend dementen Mutter. Das Skript: Nieves kommt zu therapeutischen Zwecken ins Hause Otz, man versteht sich gut. So gut, dass er im Haus einzieht und etwas später im Grundbuch gar als Eigentümer der Liegenschaft auftaucht. Dann stirbt Rita Otz, ihr Sohn landet einige Monate darauf im Spital.

Geschenke, Schmeicheleien und Küsschen

An diesem Punkt der Vorstellung hat sich in den Zuschauerrängen längst fassungslos das Publikum erhoben: Freunde und Angehörige von Rita und Fritz Otz. Ihnen gefällt die Darbietung nicht – sie sind vielmehr überzeugt, dass sich Vinicio Nieves das Haus von Rita Otz erschlichen und deren Sohn durch pflegerische Inkompetenz an Leib und Leben gefährdet hat. Doch Nieves, heute 43-jährig, ist ein Meister seines Fachs. Leichtfüssig tänzelt er dahin auf einem schmalen Grat, der ihn davor bewahrt, für irgendetwas belangt zu werden.

Nicht jeder Moment in Nieves' Aufführung ist perfekt ausgeleuchtet, es gibt Passagen, in denen das Publikum seine Schritte nur erahnen kann. Es ist nicht einmal ganz klar, wann er erstmals die Bühne betritt. Sicher ist: Ab 2010 geht er ein und aus in dem Haus, in dem Rita Otz und ihr Sohn leben, so gut wie ohne Kontakte zur weitverzweigten Verwandtschaft, mit der Mutter Otz vor Jahrzehnten gebrochen hat. Der Mann ist eine gewinnende Erscheinung. Er spricht charmant südländisch gefärbtes Hochdeutsch, lächelt sympathisch, ist zu-

vorkommend. Beobachter sagen: ein Gigo. Nach dem Ende seiner Tanzkarriere hat er auf Bewegungstraining für Behinderte umgesattelt. Auf Empfehlung von dessen Hausärztin nimmt er sich des 66-jährigen Fritz Otz an.

Die wenigen Menschen, denen die eigenwillige Rita Otz Besuche gestattet, stellen fest, dass sie dem Charme des Tänzers völlig erlegen ist. Er macht ihr Geschenke, er schmeichelt, verteilt Küsschen. Und sie erteilt ihm eine Vollmacht über ihre Konten. Verwandte beobachten dieses enge Verhältnis mit Misstrauen. Vollends suspekt wird es ihnen, als Nieves im Herbst 2011 in die zweite Wohnung des Hauses einzieht und das ohnehin schon strenge Besucherregime weiter zu verschärfen

«Bis jetzt hatte ich den Eindruck, meine Tante wolle die Abhängigkeit. Diese Sicht hat sich geändert.»

Nichte von Rita Otz, katholische Ordensfrau

scheint. Eine Nichte Otz', katholische Ordensfrau, klagt nach einem Besuch, bei dem sie sich richtiggehend zu ihrer Tante habe durchkämpfen müssen: «Ich spürte Unterdrückung und Beeinflussung durch Herrn Nieves gegenüber Frau Otz und mir. Bis jetzt hatte ich den Eindruck, meine Tante wolle diese Abhängigkeit von ihm. Diese Sicht hat sich wesentlich geändert.»

Geändert hat sich auch Rita Otz' Gesundheitszustand. «Rita Otz leidet an einer Demenzerkrankung», kommt die städtische Vormundschaftsbehörde im Sommer 2012 zum Schluss. Und: «Aus dem ärztlichen Attest geht hervor, dass sie bereits im September 2011 nur noch für einfache Fragestellungen als urteilsfähig zu bezeichnen gewesen sei.» Die Behörde stellt Rita Otz einen Beistand zur Seite, Nieves verliert seine finanzielle Vollmacht.

Doch er tanzt weiterhin durch die Otz'sche Wohnung, wenn mitunter auch im Stampfschritt. Sein Auftreten gegenüber

den Angehörigen und dem Spitex-Personal, das sich im Auftrag der Stadt um Fritz Otz kümmert, ist unwirsch und herrisch. Er spielt sich zum Hausherrn auf, tut so, als habe er die Pflegeleitung inne. Die Spitex-Leute indes beobachten zuweilen Seltsames. Eine Pflegerin trifft Mutter und Sohn an, wie sie zu Mittag eine ungebackene Tiefkühlpizza essen; sie sagen, dies sei, was Nieves ihnen aufgetischt habe. Eine andere muss feststellen, dass der vermeintliche Behindertenbetreuer nicht weiss, wie er den behinderten Fritz Otz vom Stuhl ins Bett befördern soll. Eine Verwandte, selber im Pflegebereich tätig, sagt: «Er hat überhaupt keine Ahnung, wie man mit dementen oder behinderten Menschen umgeht.»

Im Sommer 2013 stirbt Rita Otz im Alter von 92 Jahren. Die Angehörigen, die Nieves' Schauspiel bisher mit ungehaltenen Zwischenrufen verfolgt haben, sind nun kurz davor, die Bühne zu stürmen. Zum einen fürchten sie um das Wohl von Fritz Otz. Zum anderen stellen sie erstaunt fest, dass Nieves Eigentümer des Hauses der Verstorbenen geworden ist. Ihnen liegt ein Schenkungsvertrag vom Januar 2012 vor, und sie fragen sich: Wie kann dieser Vertrag gültig sein, wenn die Schenkende laut ärztlichem Attest schon ein halbes Jahr vor Vertragsabschluss nicht mehr urteilsfähig war?

Wurde Fritz Otz krankgepflegt?

Während Nieves dahintänzelt, wächst bei den Angehörigen auch der Unmut gegen die Behörden. Wohin sie sich auch wenden, an die Erwachsenenschutzbehörde oder an den Regierungsstatthalter – immer erhalten sie dieselbe Antwort: Alles in Ordnung. «Was soll in Ordnung sein, wenn die Stadt zusieht, wie sich ein selbsternannter Pfleger ein Haus unter den Nagel reisst und den Menschen, den er zu pflegen vorgibt, abschottet und sich nicht um ihn kümmert?», fragt eine Cousine von Fritz Otz.

Tatsächlich verschlechtert sich der Gesundheitszustand des nunmehr 69-jährigen. Im März 2014 wird er ins Spital ein-

*Name geändert



«Ich bin ein Freund,
kein Erbschleicher»:
Pfleger Vinicio Nieves
mit Rita Otz

geliefert: Blasenvergiftung und Darmverschluss. Es ist dies der Höhepunkt von Vinicio Nieves' obskurer Darbietung.

Familie sollte nichts erben

Doch bei alledem setzt Vinicio Nieves seine Tanzschritte äusserst geschickt. Er gibt der Stadt keinen Anlass, ihn von der Bühne zu holen, wie Otz' Angehörige dies fordern. Denn abgesehen von einem kurzen Moment, in dem er mit der Nachtwache betraut ist, steht er nie in städtischem Sold. Für Otz' Berufsbeistand ist der ehemalige Tänzer damit nicht viel mehr als jemand, der zu seinem Nachbarn schaut.

Auf sein Wirken könnte er nur dann Einfluss nehmen, wenn von Nieves eine Gefährdung ausginge. Dies ist aus Sicht des Beistands jedoch nicht der Fall, er sagt: «Unser Klient wurde zu jedem Zeitpunkt gut und professionell durch die Spitex und durch eine Hausärztin betreut.» Nachfragen bei den Angehörigen zeigen, dass ein Teil von ihnen ebenfalls dieser Ansicht ist; die Verwandtschaft ist sich uneinig, wie viel Unheil der Tänzer tatsächlich angerichtet hat.

Auch bezüglich des geschenkten Hauses ist Nieves auf der sicheren Seite – dank einer tiefen Wunde, die ein Familienstreit vor Jahrzehnten bei Rita Otz hinterlassen hat. Die Angehörigen wissen nicht, dass die Verstorbene schon lange vor dem Schenkungsvertrag von 2012 ihren Willen bekundet hat, dem Tänzer dereinst ihr Haus zu vermachen: in einem Testament von November 2008. Zu einem Zeitpunkt also, da sie noch klar im Kopf war. «Die Verstorbene wollte um jeden Preis verhindern, dass das Haus an die Verwandtschaft fällt», bestätigt ihr früherer Treuhänder.

Führt Nieves seinen Tanz nur auf, weil er vom Familienzweist weiss und sich ein Haus zu ergattern hofft? Nachweisen lässt sich das nicht. Trotzdem wirft die Sache ein schiefes Licht auf einen, der sich zum Betreuer aufspielt. Gemäss den medizinischen Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften darf Pflegepersonal von «älteren pflegebedürftigen Menschen» keine Zuwendungen, Schenkungen oder Erbschaften entgegennehmen. Ausgenommen sind «kleine Gelegenheitsgeschenke».

Ein Haus ist kein kleines Gelegenheitsgeschenk. Doch Vinicio Nieves will darüber nicht sprechen. Lieber spricht er von Rita Otz, dieser «wunderbaren Frau», mit der ihn eine «tiefe Zuneigung» verbunden habe. «Ich habe zu ihr und ihrem Sohn geschaut, wir waren wie eine Familie», schwärmt er. Die Vorwürfe der Angehörigen weist er zurück: «Ich bin ein Freund, kein Erbschleicher.»

Pflichtteil im Testament verletzt

Dass sich der ehemalige Tänzer noch lange an dem Häuschen freuen kann, ist unwahrscheinlich. Der Beistand von Fritz Otz hat das Testament von 2008 angefochten – Rita Otz hat darin den Pflichtteil ihres Sohnes verletzt, der laut Gesetz Anrecht auf drei Viertel des Werts des Hauses hat. Gegenwärtig läuft eine Herabsetzungsklage. Wahrscheinlich muss das Haus im Wert von rund einer halben Million Franken verkauft werden, und Fritz Otz, der heute in einem Pflegeheim im Luzernischen lebt, dürfte ausbezahlt werden.

Und der Vorhang im Aussenquartier der Stadt Luzern wird bald schon fallen. ■

Gartenparty
à la *Crème d'or*

MIGROS
Ein **M** besser.

Crème d'or steht für höchsten Glacegenuss. Alle Sorten werden ausnahmslos aus natürlichen Zutaten und ohne künstliche Zusatzstoffe hergestellt. Schweizer Milch und Rahm verleihen den Kreationen die besondere Cremigkeit.

MGB www.migros.ch WIRZ